Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1922)
Heft: 30

Artikel: Filmaufnahme mit Musik
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731711

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blütigkeit, um die ihn der Staatsanwalt Dr. Wenk so sehr beneidet. Dr. Mabuse schüttelt den Kopf: „Tant de bruit pour ma persone", lächelt er befriedigt, dann wendet er sich an mich und sagt: „Na, alle Tage schießen sie nicht scharf!" Recht hat er, denn sonst würde der Film der „Decla Bioskop", in der er die Hauptrolle spielt, ja ein Wildwest-Film werden, in Wirklichkeit bietet er aber ein psychologisches Problem, das hier zufällig zu ernsteren Konflikten Anlaß gibt. Der Staatsanwalt, sein Todfeind, sitzt nachher in der Kabine des Regisseurs C. Westwand des Josa-Ateliers in Johannisthal und überlegt den Fall. „Es kommt mir darauf an", sagt er, „den Staatsanwalt zu einer Person zu stempeln, die trotz ihrer Beeinflussung durch die überragenden geistigen Kräfte Mabuses die Herrschaft über sich nicht vollkommen verliert!" Und wahrlich — wer ihn da in der Straße, die die Decla für den Film „Dr. Mabuse, der Spieler" hat aufbauen lassen, wie ein Löwe kämpfen sah, der weiß, daß er sich schon von dem Bann Mabuses befreit hat. Er ist kraftstrotzende Energie, dieser Staatsanwalt Goetzkes, und Klein-Rogge, der gute Mabuse, hat einen schweren Stand gegen ihn.

Wie es ausläuft —, nun, das ist eigentlich bekannt, aber es ist doch unterhaltsam, das Bekannte noch einmal in den Bildern zu sehen, die der Spielleiter Fritz Lang hier mit großer Sauberkeit und vielem Temperament ins Werk setzt, nach einem Manuskript, das ihr Entstehen der bewährten Thea von Harbou verdankt. . . . J—s.

Filmaufnahme mit Musik.

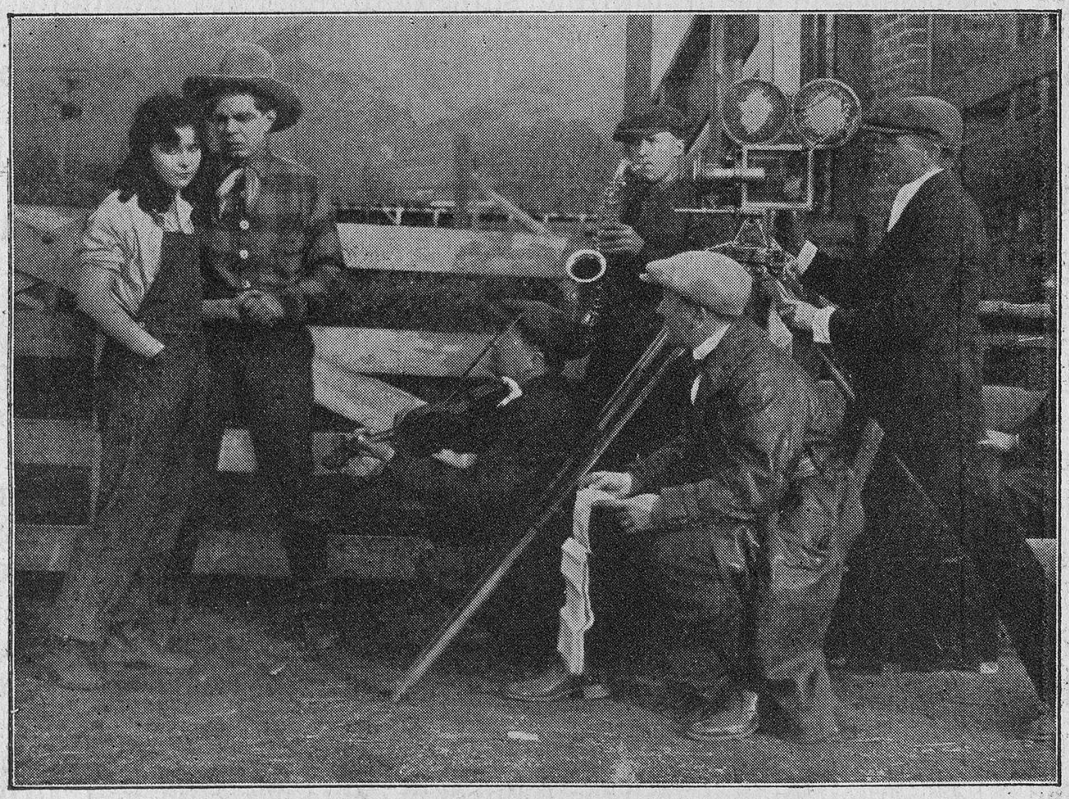
Ein interessantes Kapitel, das in weiten Kreisen noch nicht sehr bekannt ist, ist jenes der Musikbegleitung bei Filmaufnahmen. Wohl werden auch bei uns zu größeren Aufnahmen Musikbegleitungen herangezogen, besonders dort, wo die betreffende Szene direkt Musik erfordert. Zum Beispiel im Ballsaal, im Restaurant, im Vergnügungslokal usw. Durch die Musik aber den Schauspieler anzufeuern, ihm Stimmungen und Gefühle zu suggestieren und ihm dadurch das Arbeiten wesentlich zu erleichtern, das ist einer der vielen bewunderungswerten Tricks, mit denen der amerikanische Regisseur arbeitet.

In Amerika wird wohl kein Film gedreht, bei dem nicht mindestens 2 oder 3 Musiker dem Regisseur zur Seite stehen, um mittels Musik die nötige „Stimmung zu erzeugen. Ob im Atelier oder bei Außenaufnahmen, der Kameramann und die Musiker sind unzertrennlich. Je nach der aufzunehmenden Szene besteht die Musik entweder aus einem größeren Orchester oder nur einer Violine, einem Blechinstrument und dem transportablen kleinen Harmonium.

Man erzählt sich eine hübsche kleine Geschichte, die sich vor kurzem zugetragen hat, als der berühmte Violinvirtuose Jan Kubelik auf seiner Konzerttournee durch Amerika auch der berühmten „Filmhauptstadt der Welt" (Universal City) einen Besuch abstattete. Er ging, geführt von dem Produktionsleiter, durch die verschiedenen Straßen, Gebäude und Ateliers. Da kam man an eine Stelle, wo gerade eine Szene für einen Film gedreht wurde, in dem der jugendliche Star der Universal, Gladys Walton, die Hauptrolle innehatte. Große Aufregung

auf der Szene. Der Regisseur lief fluchend auf und ab, d. h. er fluchte nicht laut, aber es war ihm anzusehen, daß ihm danach zu Mute war.

Und der Grund der Aufregung war der: Gladys Walton sollte weinen. So erforderte es das Manuskript. Aber — sie konnte nicht. Es ging eben nicht. Alles war vergeblich. Man konnte sie nicht zum Weinen bewegen. Da rettete Kubelik die Situation. Rasch entschlossen entriß er dem Violinspieler die Geige und spielte so lange eine seiner schwermütigen Volksweisen, bis Gladys Walton „zu Tränen gerührt" war. Die Stille, die während seines Spiels geherrscht hatte, wurde nur von dem Regisseur unterbrochen, als er durch sein Megaphon das Kommando: „Aufnahme, Fertig, Los!" erschallen ließ. Und Kubelik spielte — und Gladys Walton weinte die Szene zu Ende —. Was nichts an-



„Keine Liebeserklärung ohne Musikbegleitung", sagt Hoot Gibson, der berühmte Universal-Star und Westerndarsteller und er beweist dies auf obigem Bilde, welche den berühmten Star bei der Aufnahme einer Szene für seinen nächsten Universal-Film zeigt. Die „Musikkapelle", bestehend aus einer Violine, einem Saxophon und dem tragbaren Harmonium, sind stets zur Seite des Operateurs und Regisseurs, wenn eine Szene aufgenommen wird.

deres vermocht hatte, die bezaubernden Töne, die Kubelik seiner Geige entlockt, hatten es zuwege gebracht.

Es gibt Filmschauspieler, die keine Szene drehen würden, — ohne Musikbegleitung. Ja selbst Cowboys und Westerndarsteller, bei denen man das am wenigsten vermuten würde, ziehen es vor, „mit Musikbegleitung" zu spielen. Der berühmte Cowboydarsteller Hoot Gibson zum Beispiel, ein Universal-Star und einer der berühmtesten und verwegensten Reiter der Vereinigten Staaten, würde keinen Film drehen, ohne die „Musikkapelle" zu seiner Seite.

Diese Einführung hat sich sehr bewährt, sie unterstützt Regisseur und Schauspieler gleichzeitig in ihrer Arbeit und es wäre sicher gut, wenn man auch bei uns beginnen würde, diesem Punkte mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Unbegrenzte Möglichkeiten.

Man wäre versucht zu sagen, in Amerika sei alles Reklame und Reklame alles. Das macht sich speziell im Filmgeschäft, welches Reklame braucht wie kein zweites und welches sich alle Finessen und Techniken desselben angeeignet hat, besonders fühlbar. Immer einmal von Zeit zu Zeit kommt dann irgendwo irgend jemand irgenwie auf eine gute Idee, die selbst den hartgekochten Amerikanern als etwas ganz neues erscheint und die dann auch, was das wichtigste ist, die beabsichtigte Propaganda durch die vielen hunderte Zeitungen des großen Landes trägt. Mit unserem heutigen Artikel müssen wir den Hut abnehmen vor dem Reklamechef der Universal-Film-Mfg.-Co. in Newyork — und mit der Veranlassung hiezu wollen wir unsere Leser nicht warten lassen.

Seit einem Jahre wird Amerika überhäuft mit den Nachrichten über die Fortschritte der Arbeiten für den Film „Närrische Weiber", jenen Film, über welchen auch zu uns bereits sagenhafte Nachrichten gedrungen sind, jenen Film, dessen Herstellung nach beeideten Aussagen zirka eineinhalb Millionen Dollar verschlungen hat, den Film, für welchen das Kasino von Monte Carlo, das Café de Paris und das Hotel de Paris vollkommen naturgetreu in Universal City, der „Filmhauptstadt der Welt" erbaut wurden. Ganz Amerika wartete mit Spannung auf das Erscheinen dieses Films, der versprach, alles bisher dagewesene zu übertreffen. Von 356 Akten hatte man den Film schließlich auch 18 Akte heruntergeschnitten. Am 1. Jänner sollte der Film seine Erstaufführung am Newyorker Broadway erleben, doch dazu mußte er auf mindestens 14 Akte heruntergebracht werden — und die Zeit drängte.

Da setzte man für die vier Leute, welche unter Leitung Mr. Arthur Ripley das Schneiden des Filmes besorgten, eine Prämie von 40.000 Dollar aus, wenn die erste Kopie des Filmes richtig geschnitten am 15. Dezember in Newyork einträfe.

Man schrieb den 5. Dezember. Mr. Ripley saß, von seinen vier „Zuschneidern" und der Titelschreiberin Miß Ainslee umgeben, trübselig in dem Laboratorium in Universal City und sah im Geiste die 40.000 Dollar in Wasser aufgehen. Der Film mußte in zwei Tagen abgehen und es bestand keine Möglichkeit, ihn in dieser Zeit fertig zu bringen. Aber — wenn die Not am größten . . . kam

„die Idee".

48 Stunden fieberhafter Arbeit folgten — und als am 7. Dezember der Pacific Expreß bei der Ausfahrt aus Los Angeles sein Abfahrtssignal ertönen ließ, da befand sich am Ende des Zuges ein riesiger Pullmannwagen, ausgestattet aufs beste und genaueste als Filmschneideraum und Laboratorium, versehen an dem einen Ende mit einer Leinwand, einem Vorführungsapparat und einem Dynamomotor